

Unterhaltungs = Blatt.

B e i l a g e

zur Preßburger = Zeitung No. 101.

Freitag, den 22. Dezember 1826.

D e r K o s a k .

Eine authentisch wahre Erzählung.

Es war im Anfange des verhängnißvollen Jahres 1813, als der donische Kosak Kyrillew in Bialystock, der Grenzstadt von Rußland, im Quartier lag. Bei'm Rückzug der Franzosen aus Rußland im Jahr 1812 hatte er sich mit seinen nacheilenden Kameraden eine große Anzahl goldener Napoleons zu verschaffen gesucht und sie in russisches Papiergeld umgewandelt, das er in einem ledernen Beutel auf der Brust trug. Da er lesen und schreiben konnte, der geschwindeste Reiter und der sicherste Lanzenwerfer war, hatte ihn der Fürst Sh..., der damals ein Husaren = Regiment commandirte, zu sich genommen und gebrauchte ihn zu außerordentlichen Sendungen. Einst mußte unser Kosak nach einem Dorfe einen Brief besorgen; er kehrte in das Gasthaus ein und ließ sich von der hübschen Wirthstochter freundlich das verlangte Gläschen Branntwein geben. Man kam bald miteinander in ein zärtliches Gespräch und Kyrillew, von des Mädchens Liebreiz hingerissen, versprach oft wieder zu kommen, wenn sie ihn immer so freundlich aufnehmen würde. Dascha, so hieß die schöne Wirthstochter, nickte lächelnd mit

dem Köpfschen und reichte dem Kosaken die Hand, ihn selbst auffordernd, recht bald zurückzukehren.

Kyrillew ritt sehr oft hinüber, er verweilte immer länger in den Armen der Liebe, erzählte der gern Zuhörenden von seinem Vaterlande, von seiner Beute, die er gemacht, die ihn zu einem wohlhabenden, ja reichen Manne erhoben habe, und verwünschte Napoleon, der den Krieg angefangen, daß er dadurch so lange sich von seiner Heimath entfernt halten müsse, dabei glänzten seine Augen und eine stumme Umarmung sagte dann immer, wer ihn nach dem Kriege an die Ufer des Don begleiten sollte. Aber diese zärtlichen Unterhaltungen fanden bald ihr Ende. Plötzlich hieß es: Marsch! Vorwärts! — Zum letztenmale umarmte Kyrillew die Geliebte, welche mit Thränen an seinem Halse hing und ihm in dem Augenblicke des Abschiedes gestand, daß sie Mutter werden würde. Der glückliche Kosak war außer sich vor Freude; er ergriff seinen mit Papiergeld gefüllten Beutel, drückte ihn der Weinenden in die Hand und sagte: „Meine Daschenska! hier in diesem Beutel sind viele Tausende, die ich den Franzosen abgenommen habe. Werde ich getödtet, bleibt es Dein Eigenthum, komme ich aber gesund zurück, so ziehst Du als mein treues Weib mit mir in mein gesegnetes Vaterland.“ Das Mädchen, über den Reichtum erstaunt, versprach, alles heilig aufzubewahren, und bat den Geliebten zugleich, bald etwas von sich hören zu lassen.

Kyrillew stand im Hauptquartier zu Zerbst. Auch hier hatte er in der Nähe seines Generals verschiedene Beschäftigungen, die ihn Anfangs nicht viel an seine

Liebe denken ließen. Aber wie vergnügt war er, als ihn der Fürst nach Bialystock sendete. Auf den Flügeln der Liebe flog er dahin und überraschte die trauernde Geliebte und beschenkte sie mit deutschem Schmucke. — Glückliche Stunden entfliehen immer schneller dem Glücklichen, und Kyrillew mußte sich wieder trennen. Bei der Bagage als Eskorte mit angestellt, kam Kyrillew in keine Schlacht, und marschirte im Jahr 1814, nach der Eroberung von Paris, ohne Wunden der Grenze seines Vaterlandes wieder zu. Erst im Monat August sprach er seine Dascha, die ihm einen kleinen Kosaken auf ihren Armen entgegen trug, und beider Glück schien nun den höchsten Gipfel erreicht zu haben. Es fehlte bloß die Erlaubniß, daß Kyrillew seine Dascha in die Heimath mitnehmen konnte; allein Fürst Sh. war in Sachsen zurück geblieben, und der andere Befehlshaber schlug die Bitte rund ab. Wie sehr der russische Soldat an Gehorsam gewöhnt, sah man auch hier; Kyrillew gehorchte, wo ein anderer, an seiner Stelle, mit seinem Reichthume das Liebchen gewiß heimlich mitgenommen haben würde. In Bialystock ward Masttag gehalten, wo die braven russischen Krieger, da sie die Grenze des russischen Reichs wieder betreten hatten, unter freiem, wolkenlosen Himmel, während die Priester an Altären die heil. Messe lasen, dem König aller Könige für die Rettung des Vaterlandes dankten und für ihren großen Alexander beteten. Es war ein großer, herzerhebender Anblick, die von Tausenden von bärtigen Kriegern angefüllte Ebene zu überschauen, wie sie alle mit unbedecktem Haupte in Reih' und Glied standen, geziert mit ihren Ehrenzei-

chen und Wunden, und man nun, unter dem Donner der Kanonen, den siegreichen Namen des Kaisers, des allgeliebten Alexanders von tausend Stimmen ausrufen hörte, während im Sonnenstrahl die Thräne der Helden erzitterte! Inbrünstig flehte dabei auch Kyriellew, daß Gott seine Dascha mit ihrem Sohne gesund erhalten möge, damit er sie bald in seine Heimath abholen könne. Am Abend vor dem Abmarsche war Dascha in Bialystock und theilte mit ihrem Kosaken den ledernen Beutel. Er versprach, noch diesen Winter zurückzukehren und sie in die Heimath mitzunehmen. — Schmerzlich, ahnungsvoll war der Abschied von beiden Seiten. (Fortsetzung folgt.)

Prognostikon auf das Jahr 1827.

(Nach Hanns Steinberger.)

Das Jahr 1827 wird ein Schalksjahr für diejenigen seyn, die gerne verleumden, Ehrabschneiden und verschwärzen; denn sie werden in die Grube fallen, die sie für andere Leute gegraben haben. Dann werden die Schälke die Speise genießen, die sie für ehrliche Leute kochten. Die goldene Zahl wird bei den armen Leuten, besonders bei den Grumbergern, sehr gering ausfallen. Der Sonnenzirkel wird rund seyn. An blauen Montagen werden die Handwerksburschen lieber aus einer vollen, als aus einer leeren Kanne trinken. Wenn der Mond neu seyn wird, wird es nicht gut seyn, alte, zerrissene Kleider anzuziehen. Das letzte Viertel im Monat wird kommen, wenn der Mond voll gewesen seyn wird; denn da nimmt er wieder ab, wie

der Studenten Börse, die mehr ab- als zunimmt. Es wird nicht gut seyn Aderlassen auf türkische Art, denn mancher würde sich zu todt bluten; aber das Lassen wird gut seyn für manche Frauenzimmer, die gerne Klätschereien herumtragen; denn für diese wäre es besser, wenn sie dergleichen lassen und lieber etwas löblicheres thun möchten. Baden wird gut seyn für diejenigen, die das Wasser nicht scheuen. Schröpfen werden die Gastwirthe den Geldbeutel manches Reisenden, so daß dieser es selbst einsehen wird, daß das Schröpfen unmöglich immer gut ausfallen könne. Es wird schwer halten, alte Kinder zu entwöhnen, besonders von Wein und Bier. Sehr böse wird es seyn Haare abschneiden, wenn einer einen kahlen Kopf hat; ausgenommen, wenn einer spannlanges Haar trägt. Was die Finsternisse anbelangt, werden derselben viel geschehen um Mitternacht, besonders wenn der Mond nicht scheinen, und der Himmel mit trüben Wolken umzogen seyn wird. Auch wird es nicht gut seyn, im Finstern Geld zu zählen.

Im Jänner wird es nicht gut seyn, in der Donau oder einem andern Flusse zu baden; denn, wenn es einer thut, der wird gewiß ein gewaltiges Zittern in allen Gliedern davon tragen. Auch wird es in diesem Monat nicht gut seyn, Geld bei denen zu fordern, die keines haben; nicht minder böß wird es seyn, in diesem Monate große, steinerne Häuser zu bauen, wenn man kein Geld, Kalk und Steine hat. Aber gut wird es seyn, gute, dichte Kleider, Zobel- und Marderpelze anzuziehen; wer aber diese Zobel- und Marderpelze nicht bezahlen kann, dem wird es nicht schaden, Fuchs-, Wolfs- oder Schaafspelze anzuziehen.

Zu Anfang des Februars wird es nicht übel seyn, nach Oberufer auf Schlitten zu fahren: besser aber noch daheim in einer warmen Stube zu sitzen. Nicht gut wir es seyn in diesem Monate baarsfuß auf der Promenade herum zu spazieren. Um das Fest Petri Stuhlfeyer werden die Störche ihre Nester suchen auf den Häusern, und nicht in den Kellern; und wenn die Schwalben ihre alten Nester nicht wieder finden, werden sie neue machen.

Im März wird ein Seitelchen alter Wein des Morgens Manchem sehr dienlich seyn. Es wird sich mancher alter Geizhals freuen, wenn er diesen Monat überlebt, daß er seinen Erben und dem Todtengräber keine Freude gemacht habe; aber er wird es nicht einsehen, daß der März elf Brüder hat, die den Schulleuten und dem Todtengräber auch ihr Brod gönnen. (Beschluß folgt.)

Warnung für Tanzliebende.

Viele glauben genug gethan zu haben, wenn sie nach Beendigung des Tanzes sich mit recht warmen Kleidungsstücken umgeben, und dann nach ihren Wohnungen eilen; indessen ist diese Vorsicht nur bei warmen, stillen Sommernächten ausreichend. Denn in gleichem Verhältniß, als bei und nach dem Tanz die äußere Haut stark ausdünstet, ist solches in Ansehung der Luftröhre und ihrer durch die Lunge sich erstreckenden kleinern Verzweigungen der Fall. Wird daher in diesen Theilen die Ausdünstung plötzlich unterbrochen, so ist auch unfehlbar die Gefahr vorhanden, den Keim

zur Halschwindsucht oder zur Lungensucht und Abzehrung zu legen. Es ist begreiflich, daß selbst doppelte Pelze, welche den äußern Körper umhüllen, diese Gefahr durchaus nicht abwenden können, und wer sich daher nicht einer späten, vergeblichen Reue aussetzen will, darf nach beendigtem Tanz sich der äußern Luft, wenn solche windigt und kühl oder gar Frostwetter ist, durchaus nicht gleich aussetzen, und wenn ihn auch ein wohl verdeckter Wagen zur Schlaffammer brächte, sondern muß nach dem letzten Tanz wenigstens noch eine halbe Stunde ruhig im Ballsaale, oder lieber in einem angrenzenden Zimmer, worin ein etwas mäßigerer Wärmegrad ist, verweilen.

Die neuesten englischen Erfindungen.

Ein engl. Ingenieur hat eine Maschine zum Schnürren der Damen erfunden. Er bedauert aber, daß er ihr nur die Kraft von 2 Pferden habe geben können. Das Beste dabei ist die große Geschwindigkeit; denn schon bei einmaligem Herumdrehen ist die Dame so schmal, daß sie sich gewöhnlich selbst wieder etwas breit machen muß.

Im Aug. d. J. kam ein von Bristol nach London gehendes ganz neues Fuhrwerk durch Reading. Es bestand aus einem leichten, vierrädrigen Wagen, welcher durch 2 Drachen (wie die Kinder zu machen und damit zu spielen pflegen) gezogen ward, und in welchem 3 Reisende saßen. Der Hauptdrache maß 20 Schuh, war von Musselin und mit buntem Papier überzogen. Ungefähr 170 Fuß hoch schwebte er über der Erde. Et

wa eben so hoch schwebte über ihm der als Steuer dienende zweite Drache. Beide waren, abgesondert von einander durch ein Seil von mittlerer Stärke, an dem Wagen befestigt. Der Steuerdrache war so mit dem andern seitwärts in Verbindung gesetzt, daß er, wenn man am Seile zog, sich über alle im Wege stehende Hindernisse, als Bäume, Häuser, Thürme &c. erheben konnte. Unter dem Wagen war eine Walze mit Vorrichtung, zum leichten Auf- und Abwinden des Seils, angebracht. Zwei Herren von Reading folgten dem Wagen in einem Einspänner; aber um mit ihm gleichem Schritt zu halten, mußten sie das Pferd stets in Galopp setzen.

M i s s z e i l e.

Der Graf Segür hatte in seiner Geschichte des russischen Feldzugs einen allerdings etwas unglaublich scheinenden Vorfall erzählt: daß nemlich eine Haubitze in den Leib eines Pferdes eingeschlagen und dort zersprungen, das Pferd in Stücken zerrissen worden, der Reiter aber unversehrt geblieben und in stehender Stellung vom Pferd herabgeglitten sei. Nunmehr wird diese Erzählung von einem Ungenannten im Constitutionnel für vollkommen richtig erklärt, und sogar der Name des Reiters angegeben. Er heiße Garrez, sei Eskadronschef bei den Chasseurs zu Pferde der, mit der französischen jungen Garde vereinigten, portugiesischen Legion gewesen, und der Vorfall, welchen der Marschall, Herzog von Treviso und mehrere Garde-Generale mit angesehen hätten, habe sich während des blutigen Gefechts bei Krasnoi zugetragen.

Auflösung des Logogryphs in No. 100.

H o r a z , — H o r a .
